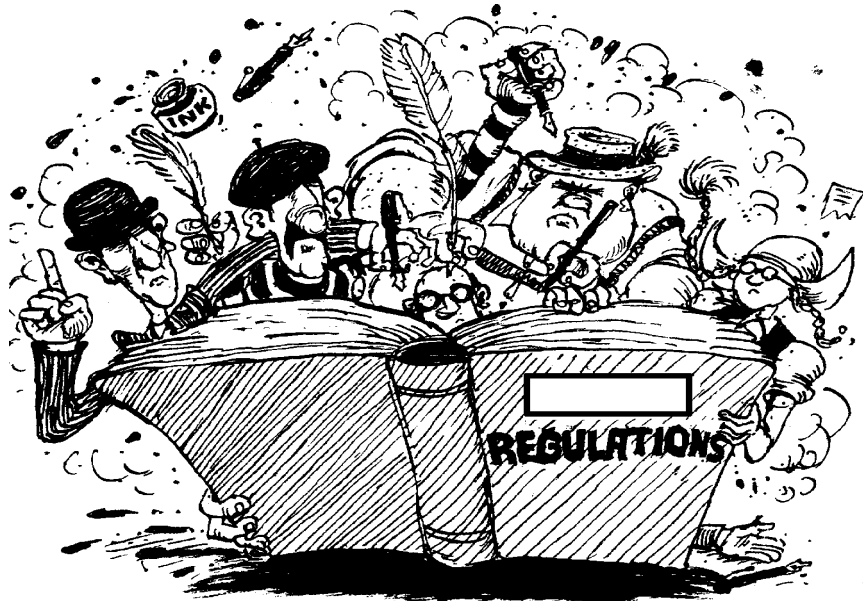


Botschaften auf Englisch



Karikatur: Economist

Die Monatszeitschrift der Hans-Böckler-Stiftung »Die Mitbestimmung« erschien im August 2000 in einer englischen Ausgabe. Diese stiftete offenbar bei den Abonnentinnen und Abonnenten Ärger und Verwirrung; denn der Geschäftsführer der Stiftung, Nikolaus Simon, verfasste einen Brief, in dem er sich für die mangelhafte Information entschuldigte, aber doch auf die Bedeutung einer solchen »Argumentationshilfe« in englischer Sprache für die zunehmenden internationalen Kontakte der Leserinnen und Leser der Zeitschrift hinwies.

Es ist wirklich eine gute Gelegenheit, nun auch den Menschen in der ganzen Welt mitzuteilen, dass Wolfgang Uellenberg-van Dawen, Head of the Policy Division of the DGB, ein fleißiger Student der Schriften von Anthony Giddens ist, der daran arbeitet, dass auch die DGB-Gewerkschaften endlich auf dem Dritten Weg Fuß fassen (S. 44-46) – der deutschen Sprache kundige Leser durften die Aufforderung zum »konstruktiv-kritischen« Dialog bereits der Januar-Ausgabe der »Mitbestimmung« entnehmen. Es soll Kollegen in DGB-Gewerkschaften geben, die kritische Texte – z.B. auch zur Linie der Hans-Böckler-Stiftung gegenüber dem »Bündnis für Arbeit« – auf Englisch schreiben, weil sie administrative Repressionen von solchen Modernisierungen zu befürchten haben, die nach außen so gerne von Zivilgesellschaft und Diskursdemokratie säuseln. Aber nicht nur deshalb lohnt

eine Auffrischung der Sprachkenntnisse. Man sollte den englischen Text der August-Nummer der »Mitbestimmung« etwas genauer zu lesen, um dort Botschaften zu entdecken, die vielleicht in der deutschen Ausgabe etwas zurückhaltender formuliert würden.

So hat z.B. die Spezialistin für die europäischen »Sozialpakete«, Frau Dr. Anke Hassel vom Kölner Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, einen Artikel über das »soziale Kapital« im Hinblick auf das deutsche »Bündnis für Arbeit« beigesteuert (S. 34-36). Dort wird zunächst einmal die deutsche Tarifrunde 2000 – unter der Tarifführerschaft der IG BCE – als ein Erfolg des Bündnisses und speziell des Bundeskanzlers Schröder gewürdigt: »Die IG Metall musste (daher) ihre Forderung aufgeben und erreichte infolgedessen eine ähnliche Vereinbarung« wie Hubertus Schmoldt. Der Artikel endet mit eher skeptischen Ausblicken. Die Verfasserin befürchtet, dass die deutschen Gewerkschaften in ihrer Mehrheit das Bündnis eher blockieren als fördern könnten. Es ist schon aufschlussreich, mit welcher Deutlichkeit im englischen Text herausgestellt wird, zu welchen Zugeständnissen die Gewerkschaften bereit sein müssen, damit es zu einem »Erfolg« des »Bündnisses für Arbeit« kommt: »Für die Gewerkschaften selbst war die Beteiligung am Bündnis für Arbeit in den vergangenen 20 Monaten ein schwieriger Prozess. Während die Tarifrunde dieses Jahres eher

einem traditionellen Muster folgte – mit moderaten Lohnerhöhungen, begleitet von Entwicklungen in der Vorruhestandspolitik – konfrontieren die meisten Themen, die noch auf der Tagesordnung des Bündnisses stehen, die Gewerkschaften mit mehr Problemen. Bisher ist es den deutschen Gewerkschaften weitgehend gelungen, die allgemeine Tendenz der Sozialpakete, sich auf Kürzungen von Sozialausgaben, auf Arbeitsmarktflexibilität und die Erhöhung von Niedriglohn-Beschäftigung hin zu bewegen, abzuschwächen. In der Zukunft wird sich das Bündnis für Arbeit aber gerade mit diesen Themen zu beschäftigen haben. Es gibt allerdings wenig Anzeichen dafür, daß die Gewerkschaften eine klare Position haben, bis zu welchem Ausmaß und in welchen Formen sie Reformen des Arbeitsmarktes und der Sozialsysteme akzeptieren, um das Beschäftigungswachstum voranzubringen. Die Gewerkschaftsführer sind über Themen wie Arbeitszeiten, Rentenreform und Niedriglohnsektor gespalten. Wenn das Bündnis für Arbeit in den nächsten zwei Jahren überleben sollte, dann wird dies einen schmerzhaften Lernprozess für die Gewerkschaften bedeuten, die ihre Politik an eine weniger regulierte, liberalere und internationalere Ökonomie anpassen müssen. Die entscheidenden Momente stehen uns noch bevor.« (S. 36). Wie wahr!

Das klingt wie ein englischer Hilferuf an die internationale Gewerkschaftsbewegung, den deutschen Gewerkschaften bei ihrem schwierigen »Lernprozess« zu Hilfe zu eilen und die Verstockten zu überzeugen. Die Antworten enthalten hoffentlich auch Informationen darüber, weshalb in der englischsprachigen Welt Sozialabbau, Lohnzurückhaltung und die Ausweitung von Niedriglohnsektoren, Liberalisierung und Privatisierung keineswegs die Probleme der Krise des Arbeitsmarktes und der Polarisierung der Einkommen und Vermögen zugunsten der Arbeitnehmer gelöst haben (vgl. dazu die WSI-Mitteilungen 5/2000). Die Gewerkschaften sind nach diesen »englischen« Lektionen nicht stärker, sondern schwächer geworden. Die Peinlichkeiten in der Anpassungspolitik des DGB, die der Vorsitzende Dieter Schulte personifiziert, werden nicht dadurch eleganter, daß sie nunmehr in englischer Sprache verkündet werden. |

Frank Deppe, Marburg